

Weltjugendtag: Der Ernstfall und ein Besuch beim Papst



Einsatzbesprechung im Morgengrauen: Die Wuppertaler Helfer kurz nach ihrer Alarmierung gestern an der Hauptfeuerwache.

Foto: Wolfgang Westerholz

Ernstfall-Einsatz mit wärmenden Decken

Gestern um 5.22 Uhr wurden 120 Retter alarmiert und zum Einsatz beim Weltjugendtag ins Rheinland geschickt.

Von Boris Glatthaar

Sonntag, kurz vor 7 Uhr, kein schöner Tag beginnt. Nebel liegt über den Straßen, der Himmel ist grau in grau, in der kühlen Luft steht die Feuchtigkeit. „Kein Wunder, dass man sich bei dem Wetter erkältet“, sagt ein Mann in roter Einsatzkluft auf dem Hof der Hauptfeuerwache an der August-Bebel-Straße.

Er ist einer von etwa 120 Feuerwehrleuten, Rettungsassistenten, Sanitätern und Notärzten, bei denen um 5.22 Uhr die Alarmmelder gepiept haben. Auch ein

Seelsorger ist dabei. Einsatzgrund für die Helfer von Feuerwehr, ASB, DRK, Maltesern, und Johannitern: Der Weltjugendtag. „Wir müssen in Richtung Köln fahren und dort einen zusätzlichen Behandlungsplatz aufbauen, weil keine Kapazitäten mehr frei sind“, sagt Siegfried Brütsch, der Chef der Feuerwehr. Auch er ist am frühen Morgen aus dem Bett geklingelt worden, läuft mit Listen in der Hand zwischen knapp zwei Dutzend in Reihe stehenden Einsatzwagen herum und koordiniert mal hier und mal dort. „Jetzt zeigt sich, ob das

klappt, was wir geübt haben.“

Vor einigen Wochen haben Feuerwehr und Hilfsorganisationen im Schulzentrum Süd die Erstversorgung einer großen Masse an Verletzten trainiert – wohlwissend, dass Großereignisse wie Weltjugendtag und Fußball-WM ins Haus stehen. „Wir werden es in Köln aber vermutlich kaum mit Verletzten zu tun haben“, sagt der Feuerwehrchef. „Viele Pilger sind in Sommerkleidung gekommen und haben sich bei dem schlechten Wetter erkältet. Die sind jetzt erschöpft und frieren. Für sie müssen Behandlungsmöglichkeiten her.“

Nachdem schon in der vergangenen Woche bibbernde Pilger bei der Feuerwehr angeklöpft und 150 Decken erhalten hätten,

nehme man nun gleich stapelweise Einmaldecken mit. Allerdings: Medizin gegen Erkältung sei nicht an Bord, sagt ein Notarzt. „So etwas müssen die Organisatoren vor Ort beschaffen. Mal sehen, wie das klappt.“

Damit der Konvoi ins Rheinland keine Fahrt ins Blaue wird, ist um 6.45 Uhr schon eine Vorausgruppe gestartet – eine Hand voll Helfer nur, die mit dem Auto schneller sind als die Kolonne aus Lastwagen und Transportern. „Ziel ist die Feuerwache Frechen, da gibt es dann weitere Anweisungen“, sagt Brütsch, als sich um 8 Uhr schließlich der lange Tross mit Blaulicht in Bewegung setzt.

Die Route ändert sich aber schon bald. In Solingen erreicht die 120 Retter ein neuer Befehl

von der Bezirksregierung: Sie sollen den Rastplatz Bedburger Land an der A 61 anfahren und warten. Sie tun es. Bis zum Mittag. Dann wieder eine Marschanweisung. Diesmal geht es nach Kerpen, dort harren die Wuppertaler erneut aus, es wird Nachmittag. Von der August-Bebel-Straße werden vier weitere Rettungs- und zwei Krankenwagen nach Kerpen geschickt, sie könnten gebraucht werden. Jetzt sind es 32 Autos und mehr als 130 Helfer aus dem Tal. Dann wieder ein Befehl. Neuer Standort: Frechen. Dort gibt es einen Bahnhof und zahllose Pilger, die für ihre Züge anstehen. In der Nacht, heißt es, könnte dort der Behandlungsplatz der Wuppertaler nötig sein.